

# Wie kann ich Gott erkennen?

Predigt vom 3. August 2008

Christian Stricker

„Ich, ich bin der Hirte, der gute; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe.“  
(Johannes – Evangelium, 10,14.15)

Der Vers 14 aus dem 10. Kapitel von Johannes war im Juli ein Lösungsvers. Und er blieb mir hängen. Ich merkte, dass sich hinter diesem Vers Grosses verbirgt. Diese gegenseitige Kenntnis, diese Vertrautheit, gewaltig. Und dann während der Predigtentwicklung immer mehr die Frage: Wie kann es denn dazu kommen, dass solch ein intensives „sich kennen“ entwickelt. Schliesslich ist dies nicht normal für unsere Zeit.

Vielmehr ist unsere Zeit geprägt von mässigem Interesse am Evangelium, von kritischen Fragen, von Lauheit, von Zufriedenheit (scheinbarer Zufriedenheit?). Ich erlebe es zum Beispiel als herausfordernd, Menschen zu finden, die nur darauf warten, dass sie zu einem Alphakurs eingeladen werden. Oft begegnet mir ein Klima von „es ist schon o.k.“, „alles in Ordnung“ – das einem recht still machen kann... und manchmal ist dieses „schon o.k.“ Klima sogar ganz nah – bei guten Freunden, bei eigenen Kindern, im eigenen Kopf.

Da hat hinein hat es mich interessiert, ist es interessant zu wissen:

- Wie kann ich Gott besser kennenlernen, erkennen, verstehen, begreifen?
- Wie kann ich diesen lebendigen Gott so entdecken, dass er für mich, meinen Alltag relevant ist?
- Was kann ich unternehmen, damit mein Kind Gott entdeckt?
- Wie ist es möglich, dass echtes, aktives Interesse wächst für diesen lebendigen Gott?

Es sind drei Aspekte, die mir Gott dazu ans Herz legte.

## 1. Jesus Christus

Mir war bisher klar, dass Jesus entscheidend ist als Erlöser. Er ist für mich am Kreuz gestorben. Jesus ist auch das beste Vorbild das es gibt. Die wwd – Bändeli haben das ganz vielen Menschen deutlich gemacht. Aber wie genial Jesus für das Erkennen von Gott ist, ist mir in dieser Vorbereitung neu bewusst geworden. Und zwar nicht zuletzt dank der Geistesströmung, in die hinein Johannes diese Verse speziell sprach.

„Gnosis“. Diese Lehre verstand das Sein in dieser Welt als eine Art mühsames Gefängnis. Die Gnostiker versuchten aus diesem Zustand immer mehr auszubrechen, einen Erlösungsvorgang in Gang zu setzen, indem sie den jenseitigen, unbekanntem Gott besser kennen zu lernen versuchten. Der Gnostiker setzt alles daran, Erkenntnis zu gewinnen durch Magie, Mystik, quasi-philosophische Spekulationen in Bezug auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der eigenen Person. Wo ich mich genügend darum bemühe, da komme ich dem Göttlichen immer näher, da werde ich göttlich. Die Gnosis war also eine Art „grandioser Versuch der Selbsterlösung“ (Coenen S. 244 – vgl. Mitarbeiterbibliothek)... und heute frage ich mich, ob es nicht verschiedenste Parallelen zur Gnosis gibt, wenn ich beobachte, wie die Esoterik um sich greift, wie über die verschiedensten Wege Zugang zum Göttlichen gesucht wird und dabei eigentlich immer die eigene Person im Zentrum steht.

In diese Lehre hinein sagt Johannes: Wer Gott erkennen will, braucht nicht in diffusen, kosmischen Welten zu forschen. Nein – da ist eine historische, bestens beweisbare, konkrete,

überprüfbar, handfeste Person, über die Gott echt erkannt werden kann. So gilt „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ (Johannes 1,1)... aber dann kommt das Geniale des christlichen Glaubens: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut“ (Johannes 1,14).

In Jesus, durch Jesus, dank Jesus kann nun dieser herrliche, ewige, mächtige, nie wirklich fassbare, uns immer wieder überraschende Gott konkret kennengelernt werden. Sagt mir: Gibt es eine andere Religion, wo das göttlich-nicht-wirklich-Greifbare so überzeugend mit dem Menschen verbunden wird? Jesus wird auch zur Brücke, zum Schlüssel in der Erkenntnis-Frage. Auf der einen Seite ist diese Einheit mit dem Vater, dieses „wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne.“ (Johannes 10,15). Und auf der anderen Seite ist das „ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“. Von daher wird es für mich immer verständlicher, warum Jesus so betont: „Ich, ich bin der Hirte“... dank dem das tiefe, vertraute Kennen von Gott erst möglich wird.

Und ein ganz besonderes Geschenk war es, dass mir Gott mitten in der Vorbereitung fein zeigte, wie sich das konkret auswirken kann. Denn wenn jetzt ein Mensch wissen will: „Gott, kannst du noch etwas mit mir anfangen?“ „Gott, hast du noch Geduld mit mir?“ So kann ich hingehen zu Jesus. Und ich kann dank der top überlieferten, bestens bewiesenen Bibel nachlesen, wie Jesus in solchen Situationen reagierte. Es genügt, von Johannes 10 eine Seite zurückzublättern und ich lese zum Beispiel in Johannes 8, wie Jesus der Ehebrecherin vergab. Und weil Jesus der Schlüssel ist, um Gott kennen zu lernen, darf ich wissen: Gott handelt noch heute so. Gott vergibt gerne, wo ich mit aufrichtigem Herzen zu ihm komme.

Es ist ein grosser Unterschied, ob ich einen Schrei in Richtung Himmel sende, oder ob ich eine Antwort direkt von Jesus schwarz auf weiss in Händen halte. Denn oft schreie ich in einer Zeit, in der es mir eh schlecht geht, meine Gefühle Achterbahn fahren und ich sehr kritisch bin: „Ist das nun ein Zeichen Gottes?“ „Meint er wirklich mich?“ „Habe ich mir das nur eingebildet?“ Oft sprechen wir vom „Brieflein vom Himmel, das wir gerne hätten.“ Oft meinen wir es nicht wirklich ernst. Dabei haben wir diesen Brief längst, dank Jesus.

Das bedeutet für mich, für uns: Lernt von Jesus! Studiert Jesus! Lernt Geschichten auswendig, inkl. der Antworten, die Jesus gab. Denn so erfahrt ihr, wer der lebendige Gott ist, wie er handelt. So könnt ihr handfeste Antworten geben, wo Menschen in Not zu euch kommen. Berichtet von Jesus! Macht bekannt, wie der reale, handfeste Jesus Antworten, Ermutigungen in euer Leben hinein gibt. Denn das ist ein ganz entscheidender Unterschied. Wir brauchen nicht Antworten aus dem diffusen Kosmos zu saugen. Wir können auf Jesus schauen, auf ihn hören und lernen so Gott kennen und erhalten nachweisbare Erkenntnis. Man dürfte es uns noch stärker abspüren, wie reich Beschenkte wir sind!

## 2. der gute Hirte

Johannes 10,14 heisst weiter: „Ich, ich bin der Hirte – der gute und ich kenne die Meinen“.

Dabei schwingen hier Verse aus Johannes 10,11 – 13 mit: „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Wer Mietling und nicht Hirte ist, wer die Schafe nicht zu eigen hat, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf raubt und zerstreut sie – weil er ein Mietling ist und sich um die Schafe nicht kümmert.“

Jesus spricht die Tatsache an, dass Hirten oft elementar gefordert waren. Es konnten Raubtiere oder auch Räuber sein, die die Herde bedrohten. Da hinein gab es sogenannte „Mietlinge“, „gemietete Hirten“, die es als ihren Job ansahen, die Herde zu hüten. Wenn es

denen zu brenzlich wurde, machten sie sich aus dem Staub. Denn lieber die Herde und den Job verlieren, als das eigene Leben riskieren. Daneben gab es aber Hirten, die oft von klein auf miterlebten, wie sich die Herde entwickelte, die mit dem Vater dabei waren beim Hüten der Herde, die irgendwann die Aufgabe des Hirten übernahmen, wie wir es von David aus dem alten Testament kennen. Bei diesen Hirten war das „Hirte – sein“ eine Berufung, das Leben. Die Beziehung zu den Schafen war intensiv. Solche Hirten stellten sich den Gefahren – selbst wenn es sie das Leben kostete.

Diese Welt ist voller falscher Hirten, gemeiner Schafe, voller Gefahren, Bedrohungen, Verunsicherungen, lähmenden, demotivierenden Faktoren. Die Sehnsucht nach Jemandem, der wirklich mit einem durch dick und dünn geht, ist gross.

Und Jesus war wirklich bereit, alles zu geben für seine Schafe. Innerhalb von acht Versen erwähnt es Jesus hier in Johannes 10,11 – 18 fünfmal, dass er sein Leben lässt für seine Schafe, dass er sein Leben von sich aus einsetzte zugunsten der Schafe. Lernt Gott kennen über den Hirten, den wirklich guten Hirten.

Es ist auch kein Zufall, wie Gott diese zentralen Verse des „Gott kennen lernen“ gerahmt hat mit Verheissungen: So ist in Johannes 10, Vers 9 die Rede von „gerettet werden“; beim Schöpfer, bei Jesus „ein und ausgehen und Weide finden.“ Vers 10 spricht von „Leben haben und es in Überfluss haben“ Vers 28: „ewiges Leben und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit“ Vers 29: „mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben.“

Wo ich begriffen habe, wie gut es Gott mit mir meint, da wird Offenheit entstehen, Gott immer besser kennen zu lernen. Wo ich verstanden habe, dass ich Gott vertrauen kann, erst da wächst die Motivation, von diesem Gott wirklich zu lernen. Je besser ich verstanden habe, wie gut der Hirte ist, umso eher höre ich auf diesen Hirten anstatt auf eigene, zum Teil sehr irreführende Tipps. Oh Mensch, wie gut bist du, dich selber in die Irre zu führen. Oh Mensch, wann gehen dir endlich die Augen dafür auf, wie gut der Hirte, Jesus wirklich ist.

Lasst uns einander immer wieder berichten, wie gut der Hirte ist; wie gut seine Weisungen sind, wie wertvoll seine Führungen sind. Denn so wächst die Bereitschaft, diesen Gott immer noch mehr kennen zu lernen.

### 3. Mit ihm unterwegs

„Ich, ich bin der Hirte, der Gute. Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne.“ (Joh 10,14,15) Zum dritten und letzten kann Gott nicht distanziert erkannt werden. Es ist unmöglich, dass der Mensch sich eine Auszeit nimmt, um sachlich das Thema „Gott“ zu durchdenken. Der Mensch kann von sich aus Gott nicht wirklich erkennen. Es braucht die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, damit der Mensch dadurch Gott immer besser kennenlernt.

Nicht umsonst wird auch in 1.Mose 4,1 von „erkennen“ gesprochen: „Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain.“ Oder in 5. Mose 34,10 heisst es: „Und es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, den der Herr gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht.“ Jeremia 1,5: „Ehe ich dich im Mutterschoss bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt.“

Erkennen ist ein intimes, persönliches Vertrauensverhältnis. Wenn Gott einen Menschen erkennt (Jer 1,5), so erwähnt er diese Person. Es ist gleichbedeutend mit einem gnädigen, liebenden, sich kümmernden Erkennen, das auf die menschliche Antwort wartet. „Erkennen“ ist vielmehr, als eine Kopfsache. Definitiv klar wird das, wenn wir wahrnehmen, dass Jesus

für unser „Erkennen“ das „Erkennen“ zwischen Gott und Jesus als Vergleichspunkt nimmt. (vgl. Johannes 10,14). Gibt es eine intensivere Beziehung, eine stärkere Einheit, Gemeinschaft, eine eindrucklichere Verbindung als zwischen Gott und Jesus? Nein. Solch eine Beziehung, solch ein Erkennen kann aber unmöglich auf dem Kopfweg wachsen.

Auf anderen Ebenen ist das für uns total klar. Wenn ein Mann eine Frau kennenlernt und er den Eindruck hat, dass es sich lohnt, in diese Beziehung zu investieren, so unternimmt man Verschiedenstes miteinander: Lustiges, Verrücktes, manchmal Trauriges, nachdenklich Stimmendes, Langweiliges. Schaut in euer Leben, schaut in das Leben von Freunden: Was da alles geschieht, wenn eine Beziehung wächst.

Im alten Testament war es total klar, dass Gott über die Erfahrungsschiene erkannt sein will. Darum sagte ein Jakob: 1. Mose 28,20: „Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, dann soll der Herr mein Gott sein.“ Oder in Hesekeil ruft Gott seinem Volk 54 mal zu: „Und ihr werdet erkennen, dass ich Jahwe bin“. Wenn ihr euch auf mich verlasst, wenn ich euch nachweisen kann, dass ich eingreife, dann werdet ihr begreifen, dass ich der Herr bin. (zum Beispiel Hesekeil 6,7.13.14; 7,4.27)

Und in der Konsequenz gibt es im Neuen Testament keine fixe Reihenfolge im Sinn von: Zuerst das Erkennen, dann der Glaube. Nein.

Johannes 17,3 verknüpft „erkennen“ mit „Rettung“: „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Johannes 3,36 verknüpft „glauben“ mit „Rettung“: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.“

In Johannes 6,69 wird zuerst der Glaube genannt: „Und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“

In 1. Johannes 4,16 kommt zuerst die Erkenntnis: „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.“

Du kannst Gott nicht wirklich erkennen, ausser du lässt dich auf ihn ein. Dein Freund kann Gott nicht wirklich kennen lernen, ausser er lässt sich auf ihn ein. Das kann heissen, dass ich ernsthaft die Bibel lese, dass ich umzusetzen versuche, was ich lese, dass ich wach wahrnehme, was dadurch geschieht, was sich verändert. Das kann heissen, dass ich mich von Gott gebrauchen lasse in einer Aufgabe, dass ich Gott darum bitte, dass er mich führt, mich leitet. Das kann heissen, dass ich in eine Kleingruppe einsteige und ich offen bin dafür, dass Gott zu mir spricht über andere Menschen.

Ich habe den Eindruck, dass irgendwo die Lehre im Raum steht, man könne Gott irgendwie kennen lernen – und wenn man ihn dann irgendwann kennengelernt hat, dann kann man sich zaghaft auf eine Beziehung einlassen. Aufgrund dieser Lehre hängen ganz viele Menschen in einer Warteschlange fest und sie machen sich selbst etwas vor. Wenn eine junge Frau Freude gefunden hat an einem jungen Mann, so kommt es vor, dass gute Freundinnen dieser Frau Tipps geben, wie sie auf den jungen Mann zugehen kann und eine Beziehung aufbauen kann um diesen Mann besser kennen zu lernen.

Seid ebenso mutig, wenn es um Gott geht. Es soll normal sein, dass Menschen sich in eine Beziehung mit Gott wagen, um Gott kennen zu lernen. Es soll normal werden, dass Menschen eine gute Wegstrecke, eine Freundschaft mit Gott wagen, um später entscheiden zu können, ob eine „Ehe“ Sinn macht oder nicht. Es ist an der Zeit, dass wir nicht nur möglichst alle Informationen in Bezug auf Gott in eine Predigt oder ein Gespräch packen. Es ist an der Zeit,

dass wir Mut machen, einfach einmal in diese Beziehung mit Gott einzusteigen. Es gibt so viele gute Gründe dafür!

Zum Schluss einige Fragen, die Gott uns stellt:

---

Bist du interessiert an Gott? Willst du ihn besser kennen lernen? Studier Jesus, und du wirst ganz viel erfahren über Gott. Studier, wie gut er ist, dieser Hirte! Wag es, etwas mit diesem Gott zu unternehmen. Gib Gott Raum, wo er dir eine Türe öffnet zu einer Gruppe, zu einer Aufgabe.

Kennt ihr jemanden, der an Gott interessiert ist? Wagt es, ihm eine Wegstrecke mit Gott vorzuschlagen, damit er Gott besser kennenlernt. Empfiehlt zum Beispiel jemandem den Alphakurs als eine Möglichkeit, Gott zu erleben. Denn das Zusammensein in einer Kleingruppe, das „miteinander Gott loben“, das „füreinander beten“ geht weit über das Vermitteln von Kopfwissen hinaus. Die Chance ist gross, dass man da Gott echt erlebt – und ihn so noch einmal ganz anders kennenlernt.

Oder wir Eltern: Haben wir Interesse, dass unsere Kinder Jesus kennenlernen? Erzählen wir von Jesus! Berichten wir, wie gut er ist, dieser Hirte. Setzen wir alles daran, unsere Kinder in Projekte, Aufgaben, Camps hineinzunehmen, in denen sie miterleben, wie Gott wirkt. Das ist viel wichtiger, als dass unsere Kinder sportlich, musikalisch, geistig top gefördert sind. Geben wir unseren Kindern Herausforderungen, in denen sie auf Gottes Eingreifen angewiesen sind. Es gehört dies zu den besten Chancen, damit sie eine Beziehung mit Gott aufbauen können und sie ein Fundament erhalten, das zu einem Leben in Fülle führt, zu einem Leben, das funktioniert, zu einem echten Leben in Ewigkeit...

Die Voraussetzungen sind so gut, um den lebendigen, echten Gott kennen zu lernen. Lasst uns das neu entdecken, für uns und für andere.

Amen